

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 26, 2015

Die blinden Flecken im Professionalisierungsdiskurs

Arbeitsrealität in der Erwachsenenbildung

Aus der Redaktion

Editorial

Birgit Aschemann und Kurt Schmid



Editorial

Birgit Aschemann und Kurt Schmid

Aschemann, Birgit/Schmid, Kurt (2015): Editorial.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 26, 2015. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/15-26/meb15-26.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Erwachsenenbildung, Professionalisierung, Professionalitätsentwicklung, Berufsgruppe

Kurzzusammenfassung

Um professionell handeln zu können, wird den AkteurInnen der Erwachsenenbildung heute abverlangt, sich zu qualifizieren und sich permanent weiterzubilden. Ist eine individuelle Professionalitätsentwicklung aber ohne das Drehen an den Stellschrauben kollektiver Professionalisierung überhaupt machbar und sinnvoll? Ist es nicht vielmehr so, dass prekäre Arbeitsverhältnisse jedes Qualitätsbemühen radikal begrenzen? Die vorliegende Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at (Meb) versucht diesen blinden Fleck im Professionalisierungsdiskurs zu schließen und fragt nach den Arbeits- und Lebensrealitäten von ErwachsenenbildnerInnen, nach strukturellen Defiziten und danach, wo sich ErwachsenenbildnerInnen selbst im Professionalisierungsdiskurs wiederfinden. Die einzelnen Beiträge geben einen Einblick in die Arbeitssituation von BasisbildnerInnen, AMS-TrainerInnen, SprachkursleiterInnen und ProfilPass-BeraterInnen, denken über selbstorganisierte Lernräume, die Vorteile einer kooperativen Professionalitätsentwicklung und ein gänzlich alternatives Professionsverständnis nach und lassen dabei Personen und Gruppen politisch aktiver ErwachsenenbildnerInnen selbst zu Wort kommen. Daneben werden verfügbare empirische Daten zum „Arbeitsplatz Weiterbildung“ gesammelt und interpretiert und Berufsentwicklungsprozesse an der Beschäftigungsrealität gemessen. Eines ist allen Beiträgen gemeinsam: Sie möchten etwas bewegen, etwas verbessern. (Red.)

01

Aus der Redaktion

Editorial

Birgit Aschemann und Kurt Schmid

Geht es um die Professionalisierung der Erwachsenenbildung, so führen den Diskurs seit Jahren Überlegungen zur individuellen Professionalität-entwicklung an. Damit ist es aber nicht getan. Eine umfassendere Sicht der Professionalisierung müsste auch die Ebenen der Institutionen, der Verrechtlichung, der Verberuflichung sowie Verwissenschaftlichung miteinschließen. Professioneller werden müssen nicht so sehr – oder nicht allein – die einzelnen AkteurInnen der Erwachsenenbildung, sondern vor allem auch die Strukturen.

Die HoffnungsträgerInnen der Erwachsenenbildung: beschworen, aufgerufen, allein gelassen?

Anbiitereinrichtungen sind für die Einlösung ihrer Qualitätsversprechen auf qualifizierte Kursleitende angewiesen. Die Unterrichtenden und deren Professionalität oder auch deren Qualifikation gelten als Erfolgsfaktor für die Erwachsenenbildung. Das betonen sowohl Planungsdokumente im Bereich der Erwachsenenbildung (vgl. Steuerungsgruppe der Initiative Erwachsenenbildung 2015, S. 22) als auch internationale Reviews der jüngsten Vergangenheit (siehe z.B. Vorhaus et al. 2011).

ErwachsenenbildnerInnen werden solcherart zu HoffnungsträgerInnen erklärt. Über den Weiterbildungs- und Reflexionsbedarf der Kursleitenden – vornehmlich hinsichtlich ihres mikrodidaktischen Handelns und ihrer (Mit-)Gestaltung der Lehr-Lern-Beziehungen – wird vergleichsweise denn auch intensiv diskutiert und publiziert. Über die Lebens- und Arbeitsrealität der ErwachsenenbildnerInnen selbst wissen wir allerdings relativ wenig. Eine Forschungslücke deutet sich hier an, die einem blinden Fleck im gesamten Professionalisierungsdiskurs entspricht.

Das Forschungsdesiderat gilt besonders für ein Land wie Österreich, wo die Situation des Weiterbildungspersonals auf Basis der bestehenden Datenquellen nur rudimentär erfasst ist (siehe Gutknecht-Gmeiner 2008). Eine traditionell hohe Nebenberuflichkeit oder Teilzeitbeschäftigung von ErwachsenenbildnerInnen verstärkt die „Unsichtbarkeit“ der AkteurInnen als Berufsgruppe noch weiter. Das Wenige, das wir wissen, ist kein Anlass zur Freude. Für Deutschland belegen die Mikrozensusdaten, dass der Sektor Erwachsenenbildung einen überproportionalen AkademikerInnenanteil bei unterdurchschnittlichem Gehalt aufweist (siehe Martin/Langemeyer 2014), was an sich schon bedenklich ist. Ein Trend der „Prekarisierung anstelle Professionalisierung“ (vgl. Dobischat/Fischell/Rosendahl 2010, S. 177) scheint die Entwicklung in beiden Ländern zu charakterisieren.

Werde professioneller! Wem gilt der Appell?

Dazu ist zu sagen, dass unter „Professionalisierung der Erwachsenenbildung“ in den letzten Jahrzehnten Unterschiedliches verstanden wurde. Die frühen Hoffnungen aus berufssoziologischer Perspektive

der 1960/70er-Jahre auf eine „Profession Erwachsenenbildung“ vergleichbar dem ÄrztInnen- oder JuristInnenstand oder auch (nur) der LehrerInnen-schaft haben sich als unerfüllbar erwiesen; mit dieser Erkenntnis wurde auch der Professionalisierungsbegriff bescheidener oder zumindest neu gewendet. Dabei bedeutet ein „Ende der Profession“ (siehe Helsper/Tippelt 2011) keinesfalls ein Ende der Professionalisierung – oder zumindest kein Ende der geforderten Professionalitätsentwicklung. Die individuelle Professionalitätsentwicklung ist es nämlich, die seit Jahren den Professionalisierungsdiskurs prägt und anführt: Weiterbildung fungiert demnach als das probate Mittel, um „gekonnte Beruflichkeit“ individuell zu entwickeln. Diese Argumentationslinie entspricht den weit verbreiteten Vorstellungen zu individualisierter (Allein-)Verantwortlichkeit für ökonomischen Erfolg: Gekonntes Handeln ist die geforderte Leitgröße; Wirkung und Qualität sind nachzuweisen und Kompetenzen werden verlangt.

In den letzten Jahren wird mit dem Begriff der Professionalisierung oft nur noch die (individuelle oder kollektive) Weiterbildung (oder Weiterbildungsverpflichtung) verbunden – wo ehrlicherweise von Professionalitätsentwicklung die Rede sein sollte. Sofern Professionalitätsentwicklung für sich steht und nicht Teil einer kollektiven Strategie auf mehreren Ebenen ist, zielt sie auf die individuelle Optimierung der Arbeitskraft und wird von Dieter Nittel (2014) treffend als „*politisch unreflektierter Reflex auf die Individualisierungstendenzen*“ (Nittel 2014, S. 2) bezeichnet. Aus- und Weiterbildungsauf-rufe stoßen auch auf vergleichsweise wenig Kritik, entsprechen sie doch der dominanten Marktlogik und damit gängigen Vorstellungen zur Selbstregulierungsfunktion des Marktes.

Eine umfassendere Sicht der kollektiven Professionalisierung müsste jedoch auch heute noch die Ebenen der Institutionalisierung (mit Organisations- und Qualitätsentwicklung), der Verrechtlichung, der Verberuflichung (einschließlich eines Berufsverbandes) und der Akademisierung sowie Verwissenschaftlichung mit einschließen (vgl. ebd., S. 8). Professioneller werden müssen nicht so sehr – oder nicht allein – die einzelnen AkteurInnen der

Erwachsenenbildung, sondern vor allem auch die Strukturen. Professionelle, förderliche Strukturen sind durch das Bemühen der Einzelnen nicht zu ersetzen – schon gar nicht, wenn dieses Bemühen aufgrund der Arbeitsbedingungen immer weniger erwartet werden kann.

Wenn sich also der Professionalisierungsbegriff ins Individuelle gewendet hat¹, so ist diese Gewichtsverlagerung innerhalb der Professionalisierungsdimensionen dennoch nicht unbegrenzt aufrechtzuerhalten. Alles Bemühen in der und für die Erwachsenenbildung gerät aus dem Gleichgewicht und ist zum Scheitern verurteilt, werden die AkteurInnen der Erwachsenenbildung – als Berufsgruppe mit strukturellen Voraussetzungen und Erfordernissen – vergessen.

Wann kippt das System? Zur Notwendigkeit, ein neues Gleichgewicht zu finden

Vieles wurde erreicht. Kompetenz- und Qualitätsdiskurse haben ihren Ausdruck in Formalisierungs- und Regulierungsprozessen gefunden und einen Professionalisierungsschub in der österreichischen Erwachsenenbildung bewirkt (siehe z.B. das Anerkennungssystem der Weiterbildungsakademie (wba), der Qualitätsrahmen Ö-Cert oder die Standards der Initiative Erwachsenenbildung). Über eine Klärung von Kernkompetenzen und Zugangsvoraussetzungen findet auch eine Selbstvergewisserung der Disziplin statt, auch konnte ein Stück Definitionsmacht innerhalb des eigenen Feldes erwirkt werden; damit wurden einzelne Bedingungen für eine „Profession Erwachsenenbildung“ (nämlich Zugangsvoraussetzungen, Lizenz und Weiterbildung) zunehmend erfüllt. Dieser Prozess – mitunter auch als „Schließung des Feldes“ kritisiert, u.E. aber als Meilenstein auf dem Weg zu einer Profession zu werten – wurde jedoch bislang kaum von Policies begleitet, welche die AkteurInnen spürbar stärken.

Andere Professionalisierungsaspekte (Beschäftigungsverhältnisse, ein nötiger Berufsverband) blieben zu wenig beachtet oder wenig erfolgreich.

¹ Wir versuchen daher in der vorliegenden Magazinausgabe begrifflich konsequent zwischen individueller „Professionalitätsentwicklung“ und kollektiver „Professionalisierung“ zu unterscheiden.

Der begrenzte Erfolg reiner Ausbildungsinitiativen ist damit vorprogrammiert: Prekäre Verhältnisse begrenzen jedes Qualitätsbemühen radikal. Auch paradoxe Effekte der einseitigen Professionalisierung sind bereits sichtbar: Errungenschaften wie Kollektivverträge (mit ihren Spielräumen) werden von KursleiterInnen teilweise ablehnend quittiert. Ähnliches gilt für eingeführte Verpflichtungen zu spezifischen Aus-/Weiterbildungen, die in ihrer individuellen Wirkung oft nur die Verbleibschancen beim jeweiligen Arbeitgeber erhöhen. Unter den Bedingungen unterentwickelter Professionsstrukturen bewirken solche Verpflichtungen oft eher einen Motivationsverlust in Bezug auf berufliches Weiterlernen. Abwanderungen sind häufig, aufgebautes Know-how geht regelmäßig wieder verloren. Die unausgewogene Professionalisierung gefährdet letztlich den ganzen Sektor in seiner Funktionsfähigkeit.

Mehr als Stolpersteine: Was blockiert die Entwicklung?

Das Entstehen neuer Berufsvereinigungen in der Erwachsenenbildung wird für ganz Europa seit längerem gefordert (vgl. Research voor Beleid 2008, S. 32). In Gruppendiskussionen äußern ErwachsenenbildnerInnen jedoch häufig, sich keiner Interessensvertretung bewusst zu sein bzw. keine zu kennen.

Die bestehenden Interessensvertretungen im Sektor sind ähnlich zersplittert wie der Sektor selbst; in beiden Fällen behindert die Segmentierung die Entwicklung einer gemeinsamen Stimme. Auch dass der berufliche Weiterbildungsbereich besser dotiert und abgesichert ist als die insgesamt überwiegend prekäre freie Erwachsenenbildung befördert das gemeinsame Engagement der KursleiterInnen eher nicht (siehe Lassnigg 2011).

Das Herausbilden einer starken Berufsvertretung scheidet bisher zum Teil an den heterogenen Interessen und Identitäten innerhalb der Erwachsenenbildung selbst, ihrem gemeinsamen Nenner, der noch immer nicht in ausreichender Breite etabliert ist. Dazu kommen als wichtiger Faktor die schwierigen (prekären) Arbeitsverhältnisse selbst, die Grenzen

für ein persönliches Engagement der betroffenen AkteurInnen setzen.

Den Rahmen und Hintergrund bildet ein zunehmend auf betriebswirtschaftliche Rationalität reduziertes Handeln, wie es auf allen Ebenen des Bildungssektors beobachtbar ist. Arbeit findet unter hohem Konkurrenzdruck und mit geringer Entlohnung statt; kurze Beschäftigungsepisoden, befristete Arbeitsverhältnisse, Teilzeitarbeit und Selbstständigkeit als Einzelperson sind die Indikatoren für eine solche Situation (vgl. Martin/Langemeyer 2014, S. 57)². Unter reinen Marktmechanismen werden sich die Anbieter die nötigen besseren Arbeitsbedingungen der ErwachsenenbildnerInnen nicht leisten (können). Dies begründet an sich Interventionen der öffentlichen Hand; die Ministerien erleben sich jedoch in einer Situation eingeschränkter (finanzieller) Möglichkeiten. In Summe bedeutet das eine für Veränderungen ungünstige Konstellation.

In dieser Situation wenden wir uns mit der vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at (Meb) den blinden Flecken im Professionalisierungsdiskurs zu und fragen nach Arbeits- und Lebensrealitäten von ErwachsenenbildnerInnen, nach strukturellen Defiziten und danach, wo sich ErwachsenenbildnerInnen selbst im Professionalisierungsdiskurs wiederfinden.

Über die Beiträge

Mehrere Beiträge liefern gute Einblicke in die Situation und die Möglichkeiten einzelner Subgruppen:

Elisabeth Feigl beschäftigt sich mit den Möglichkeitsräumen der kooperativen Professionalitätswentwicklung am Beispiel von SprachkursleiterInnen und zeigt anhand konkreter Projektbeispiele Ansätze und Wege der kollektiven Weiterentwicklung auch unter der Bedingung von Strukturdefiziten.

Brigitte Bosche, Annika Goetze und Katrin Hülsmann geben anhand einer länderübergreifenden Erhebung Einblicke in ein bestimmtes Berufssegment innerhalb der Bildungs- und Berufsberatung. Über Prozesse der Schließung eines Berufssegments (hier über den

2 Auch die wenigen für Österreich vorliegenden empirischen Befunde kommen zu einer analogen Situationsbeschreibung.

geschlossenen Zugang zu einem Instrument und seiner Anwendung) kommt für die betreffenden BeraterInnen offenbar eine berufliche Situation zustande, die im Vergleich zu Kursleitenden relativ privilegiert erscheint.

Helfried Faschingbauer zeigt in seinem Beitrag über TrainerInnen im AMS-Kontext anhand aktueller Veränderungen den Zusammenhang zwischen Management- und Steuerungsstrategien des Arbeitsmarktservice Österreich und deren Konsequenzen für die beschäftigten TrainerInnen auf.

Zwei Beiträge bieten empirisch basierte Übersichten und Analysen über das gesamte Feld der Erwachsenenbildung:

Arne Elias, Rolf Dobischat, Robert Cywinski und Julia Alfänger diskutieren die Notwendigkeit, Berufsentwicklungsprozesse an der Beschäftigungsrealität zu messen. Ihre differenzierte Analyse zu Teilarbeitsmärkten, Professionalisierungsaspekten und Prekariatsdimensionen in der Erwachsenenbildung beschränkt sich zwar auf deutsche Daten, lässt aber Analogieschlüsse für Österreich zu, wo eine entsprechende Datenlage und Aufarbeitungsform fehlen.

Der Beitrag von **Peter Schlögl** und **Arnfried Gläser** zur kollektiven Professionalisierung der Erwachsenenbildung in Österreich und Deutschland leistet eine detailreiche Gegenüberstellung zum „Arbeitsplatz Weiterbildung“, seinen Bedingungen und Strukturen in den beiden Ländern unter Einbeziehung der verfügbaren österreichischen Daten.

Mehrere „Innensichten“ oder „Stimmen aus dem Feld“ kommen von Personen oder Gruppen aktiver ErwachsenenbildnerInnen selbst und bereichern damit die Ausgabe im Sinne des Calls:

Sabine Schröder und **Julia Stranner** berichten von einer Interessensgemeinschaft für faire Arbeitsbedingungen in einem spezifischen Segment der Erwachsenenbildung – diese versucht praktisch umzusetzen, was in anderen Beiträgen

und von ProfessionalisierungstheoretikerInnen empfohlen wird.

Hamzalina Ahmetovic, Orlinda Gonzalez de Pilz und **Julia Stranner** deuten ein alternatives Professionalitätsverständnis an, das auf die pädagogischen Verhältnisse fokussiert und deren Möglichkeiten und Ausformungen im Rahmen der gegebenen Bedingungen reflektiert.

In der Rubrik „Kurz vorgestellt“ macht schließlich das **Kollektiv Offene Deutschkurse** auf AkteurInnen in einem selbstorganisierten Raum aufmerksam, die (aufgrund ihrer unbezahlten und damit auch von Regulierung entbundenen Arbeit) möglicherweise doppelt Gefahr laufen, übersehen zu werden.

Ein Bericht über ein Gespräch, das **Birgit Aschemann** mit drei ErwachsenenbildnerInnen aus dem Feld der Basisbildung anlässlich dieser Magazinausgabe geführt hat, will anschaulich machen, was die beschriebenen Professionalisierungsverhältnisse ganz praktisch bedeuten.

Zwei Rezensionen über „Arbeits- und Beschäftigungsformen im Wandel“, erschienen 2013, (**Ulrike Leger-Pölzl**) und „Wandel der Governance der Erwerbsarbeit“, herausgegeben von Irene Dingeldey, André Holtrup und Günter Warsewa, (**Georg Ondrak**) runden die Ausgabe ab.

Dass besonders viele Beiträge aus dem Feld Deutsch als Zweitsprache – DaZ/Basisbildung eingereicht wurden, lässt sich unterschiedlich interpretieren. Denkbar ist eine integrative Wirkung der Initiative Erwachsenenbildung, die als umfassendes Großprogramm für zahlreiche Basisbildungsangebote gemeinsame Vorgaben für Aus- und Weiterbildungen sowie diverse Angebotscharakteristika enthält. Genauso denkbar ist, dass es sich aufgrund der Ausrichtung der österreichischen Basisbildung dabei um ein politisch stark sensibilisiertes Segment von ErwachsenenbildnerInnen handelt. Möglicherweise handelt es sich auch in Österreich um eine besonders prekär arbeitende Gruppe³, die in der Folge besonders zum Zusammenschluss tendiert – und so auch die Professionalisierung vorantreibt. Dabei

³ Siehe dazu den Beitrag von Arne Elias, Rolf Dobischat, Robert Cywinski und Julia Alfänger in der vorliegenden Magazinausgabe unter: http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/15-26/04_elias_dobischat_cywinski_alfaenger.pdf.

ist sehr zu hoffen, dass die Erwachsenenbildung zu einem größeren, umfassenderen Zusammenhalt und Einsatz für die eigenen AkteurInnen findet, wie ja auch ihre Kooperation über Segmente hinweg hoch notwendig erscheint.

In Zeiten begrenzter öffentlicher Mittel für die Erwachsenenbildung ist diese mehr denn je auf Kohärenz angewiesen – also auf koordiniertes, schlüssiges Handeln und auf Zusammenhalt zwischen AkteurInnengruppen und Segmenten. Kohärenz im genannten Sinn wird umso wichtiger, je eher ErwachsenenbildnerInnen unter der Bedingung von Knappheit (ver-)handeln müssen. Eine koordinierte Zusammenarbeit aller AkteurInnengruppen bildet die Basis einer umfassenden Professionalisierung und damit eine Voraussetzung, um den gegenwärtigen Aufgaben der Erwachsenenbildung gerecht zu werden.

Aus der Redaktion: Ausblick

Ausgabe 27 erscheint im Februar 2016 und setzt ihren Fokus auf das vielfältige und über die Geschichte hinweg nicht spannungsfreie Verhältnis zwischen Erwachsenenbildung und Universität.

„Demokratie Lernen“ ist das Thema der Ausgabe 28, die im Juni 2016 erscheinen wird. Sie fragt, wie viel Demokratie die Gesellschaft in Zeiten der Entdemokratisierung braucht und was die Erwachsenenbildung dazu beitragen kann. Beiträge können bis 2. Februar 2016 eingereicht werden.

Ausgabe 29, die im Oktober 2016 erscheint, thematisiert Bildungs- und Berufsberatung als Profession. Sie will den weitgehend fehlenden (normativen) Diskurs über Bildungs- und Berufsberatung in Österreich anstoßen. Redaktionsschluss ist am 1. Juni 2016.

Literatur

Aschemann, Birgit (2014): KursleiterInnen-Monitoring 2011-2013. Abschlussbericht zur Situation von ErwachsenenbildnerInnen in der Basisbildungsarbeit mit MigrantInnen. Graz/Wien: Frauenservice/Netzwerk MIKA. Online im Internet: http://www.netzwerkmika.at/site/images/Bericht%20TRmonitoring_FINAL.pdf [Stand: 2014-11-11].

Alfänger, Julia/Cywinski, Robert/Elias, Arne (2014): Einkommensverhältnisse, Tätigkeiten und Selbstwahrnehmungen des Weiterbildungspersonals im Wandel – Ergebnisse einer Online-Befragung. In: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (Hrsg.): Trends der Weiterbildung. DIE-Trendanalyse 2014. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 69-79.

Dobischat, Rolf/Fischell, Marcel/Rosendahl, Anna (2010): Professionalität bei prekärer Beschäftigung? Weiterbildung als Beruf im Spannungsfeld von professionellem Anspruch und Destabilisierungen im Erwerbsverlauf. In: Bolder, Axel/Epping, Rudolf/Klein, Rosemarie/Reutter, Gerhard/Seiverth, Andreas: Neue Lebenslaufregimes – neue Konzepte der Bildung Erwachsener? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 163-182.

Gutknecht-Gmeiner, Maria (2008): Die statistische Erfassung des Erwachsenenbildungs- und Weiterbildungspersonals in Österreich. In: Magazin erwachsenenbildung.at Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 4. Wien. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/magazin/08-4/meb08-4_06_gutknecht_gmeiner.pdf [Stand: 2014-12-07].

Hartig, Christine (2008): Berufskulturelle Selbstreflexion. Selbstbeschreibungslogiken von ErwachsenenbildnerInnen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Helsper, Werner/Tippelt, Rudolf (2011): Ende der Profession und Professionalisierung ohne Ende? Zwischenbilanz einer un abgeschlossenen Diskussion. In: Dies. (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. 57. Beiheft. Zeitschrift für Pädagogik. Weinheim und Basel: Beltz, S. 268-288.

Kraus, Katrin (2012): Professionalisierung und Beschäftigung in der Weiterbildung. Ein Beitrag unter besonderer Berücksichtigung Deutschlands und der Schweiz. In: Sgier, Irena/Lattke, Susanne (Hrsg.): Professionalisierungsstrategien der Erwachsenenbildung in Europa. Entwicklungen und Ergebnisse aus Forschungsprojekten. Bielefeld: Bertelsmann, S. 35-46.

Lassnigg, Lorenz (2011): Contradictions in adult education structures and policies in Austria: their interrelation with the professional development of educators. In: European Journal for Research on the Education and Learning of Adults, Vol. 2, No. 1, S. 37-55.

Martin, Andreas/Langemeyer, Ines (2014): Demografie, sozioökonomischer Status und Stand der Professionalisierung – das Personal in der Weiterbildung im Vergleich. In: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (Hrsg.): Trends der Weiterbildung. DIE-Trendanalyse 2014. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 43-67.

Nittel, Dieter (2014): Professionalitätentwicklung als Element der (kollektiven) Professionalisierung! – Anforderungen und Ausblick. Vortrag am GEW-Kongress vom 25.10.2014. Online im Internet: [http://www.gew.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=24042&token=e08df1a6bfec66852afa1db3ff0d77944faafd4&sdownload=\[Stand: 2015-06-24\].](http://www.gew.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=24042&token=e08df1a6bfec66852afa1db3ff0d77944faafd4&sdownload=[Stand: 2015-06-24].)

Research voor Beleid (2008): ALPINE – Adult Learning Professions in Europe. A study of the current situation, trends and issues. Final report. Online im Internet: <http://www.ginconet.eu/sites/default/files/library/ALPINE.pdf> [Stand: 2015-07-13].

Schepers, Claudia (2014): Wenn Kursleitende lernen. Orientierungssuche im Rahmen einer individuellen Professionalitätentwicklung. Münster: Waxmann.

Steuerungsgruppe der Initiative Erwachsenenbildung (2015): Programmplanungsdokument Initiative Erwachsenenbildung. Online im Internet: https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/PPD_2015-2017.pdf [Stand: 2015-08-24].

Stoppacher, Peter (2010): Im Blickpunkt: Lernmotive, Erwartungen und Erfolge von Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Basis-Bildungsangeboten. Eine qualitative Studie im Rahmen von In.Bewegung II. Graz: Institut für Arbeitsmarktbetreuung und -forschung Steiermark.

Strauch, Anne/Pätzold, Henning (2012): Professionalisierung mit Profil? Theoretische und empirische Entwicklungen von Kompetenzrahmen und -profilen in der Weiterbildungsprofessionalisierung im Kontext der Europäischen Union. In: Sgier, Irena/Lattke, Susanne (Hrsg.): Professionalisierungsstrategien der Erwachsenenbildung in Europa. Entwicklungen und Ergebnisse aus Forschungsprojekten. Bielefeld: Bertelsmann, S. 67-86.

Vorhaus, John/Litster, Jennifer/Frearson, Michael/Johnston, Stuart (2011): Review of research and evaluation on Improving Adults Literacy and Numeracy Skills. BIS research paper number 61. London: Department for Business, Innovation & Skills.

WSF – Wirtschafts- und Sozialforschung (2005): Erhebung zur beruflichen und sozialen Lage von Lehrenden in Weiterbildungseinrichtungen. Schlussbericht. Online im Internet: <http://www.bildungsserver.de/Berufliche-und-Soziale-Lage-von-Lehrenden-in-der-Erwassenenbildung-5310.html> [Stand: 2014-12-06].



Foto: Egon Lauppert

Mag.ª Dr.ª Birgit Aschemann

office@aschemann.at
<http://www.aschemann.at>
+43 (0)664 73132620

Birgit Aschemann ist Bildungswissenschaftlerin und Erwachsenenbildnerin. Sie arbeitet laufend im Auftrag des BMBF, des Frauenservice Graz, der Universität Graz, der Initiative Erwachsenenbildung und der Weiterbildungsakademie. Ihre aktuellen Schwerpunkte liegen in den Bereichen Basisbildung, Bildungsplanung, Kompetenzerkennung, Professionalisierung.



Foto: Franz Helmreich

Mag. Kurt Schmid

schmid@ibw.at
<http://www.ibw.at>
+43 (0)1 5451671-26

Kurt Schmid studierte Volkswirtschaft an der Universität Wien. Seit 1998 ist er Bildungsökonom und Projektleiter am Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw). Er verfasste zahlreiche Publikationen zu Themen der beruflichen Bildung mit Arbeitsschwerpunkten in den Feldern: Schulwahl und Bildungsstromprognosen, Nutzen beruflicher Weiterbildung, Qualifikationsbedarfsforschung sowie diverse internationale Vergleichsstudien zu SchülerInnenleistungen, Schulgovernance und Schulfinanzierung.

Editorial

Abstract

Today's adult educators are expected to obtain appropriate qualifications and permanently continue their education so they are able to act in a professional manner. Is individual professional development at all possible and meaningful without turning the screws of collective, structural professionalization? Isn't it rather that precarious working conditions radically limit any effort to ensure quality? This edition of The Austrian Open Access Journal on Adult Education (MeA) attempts to address this blind spot in the professionalization discourse and investigates the realities of the work and life of adult educators, structural deficits and the place where adult educators rediscover themselves in the professionalization discourse. The individual articles provide a glimpse into the work of educators who teach basic skills to adults, AMS trainers, language instructors and ProfilPass counsellors, reflecting on self-organized learning spaces, the advantages of cooperative professional development and a completely alternative understanding of their profession, thereby allowing people and groups of politically active adult educators to speak. In addition, empirical data on the "continuing education workplace" is collected and interpreted and job development processes are measured against the reality of employment. One thing is common to all the contributions: they want to encourage people to do something, to improve something. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des BMBF

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783738644036

Projekträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 26, 2015

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Birgit Aschemann (Bildungsforscherin / Erwachsenenbildnerin)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler: redaktionelle Koordination (Verein CONEDU)
Mag.^a Sabine Schnepfleitner: Satz und Vertrieb (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“.

BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at